

31.10.2024

Ein "weiter so" wäre fatal – Drei Beispiele für den Weg in die falsche Richtung

- 1) Köln muss anders können – Gespräch mit den demokratischen Parteien am 25.11.24
- 2) WDR-Stadtgespräch im ehemaligen Stoffpavillon Moeller am 7.11.24: Stadtbahn oben oder unten?
- 3) „Wie die GRÜNEN ihre Entscheidung zum Otto-Langen-Quartier nachträglich gesundbeten möchten“
- 4) Köln hat es geschafft, nach 1100 Jahren seinen Großmarkt loszuwerden
- 5) Projektstart von „Panorama-Waidmarkt“ am 06.11.2024

Lesedauer ohne Links: 12 Minuten

Liebe Abonentinnen und Abonenten,

wir bitten, die lange Pause seit dem letzten Newsletter zu entschuldigen. Seither hat sich viel angesammelt, aber wir konzentrieren uns auf drei Themen, an denen die Zustände in unserer Stadt besonders deutlich werden (die Ost-West-Achse, das Otto-Langen-Quartier und der Großmarkt). Leider sind dies fast die gleichen Themen wie vor dem Sommer, und die Fülle der Informationen ist eine Herausforderung. Bleibt nur zu hoffen, dass Sie beim Lesen nicht die Geduld verlieren...

1) Köln muss anders können – Gespräch mit den demokratischen Parteien am 25.11.24

„Die Lebensqualität sinkt, vieles stagniert, die Zukunftsfähigkeit schwindet. Die Resignation wächst und bedroht unsere demokratischen Grundlagen.“ Über diese Kölner Situationsbeschreibung aus unserer Sicht mit einer anschließenden Begründung suchen wir zurzeit das Gespräch mit den demokratischen Parteien in Köln. Alle haben zugesagt, sich am 25.11.24 ab 19:30 im Domforum der Frage zu stellen, wie weit sie diese Sicht der Dinge teilen und wie sie die anstehenden Kommunalwahlen gegebenenfalls als Chance nutzen wollen, „anders zu können“. Ein „weiter so“ kommt unserer Meinung nach nicht in Frage. Bitte merken Sie sich den Termin vor. In 14 Tagen versenden wir eine Einladung mit mehr Informationen dazu, wer und was sie an dem Abend erwartet.

2) WDR-Stadtgespräch im ehemaligen Stoffpavillon Moeller am 7.11.24: „Stadtbahn oben oder unten?“

Mitte November soll der Rat endgültig entscheiden, ob auf der Ost-West-Achse eine neue U-Bahn gebaut werden soll. Zahlreiche Expertinnen und Experten plädieren aus guten Gründen für eine oberirdische Ertüchtigung der Ost-West-Achse. Einen Überblick über den Stand der Dinge finden Sie [hier](#) auf der Website des „Bündnis Verkehrswende Köln“. Eine Petition dazu können Sie [hier](#) unterzeichnen. Und einen MONITOR-Bericht finden Sie [hier](#).

Zum selben Thema erklärte Jörg Weisenstein von den LINKEN in der Ratsdebatte am 01.10.24 kurz und knapp:

„Seit vielen Jahren wird über die Ost-West-Achse diskutiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt sind mit den Planungen beschäftigt. 30 Millionen Euro haben die Planungen bereits verschlungen.

Bei der Vorstellung der Vorlage hieß es, dass rund 90 Expertinnen daran mitgearbeitet haben. Diese enormen personellen und finanziellen Ressourcen fehlen an anderer Stelle, um den ÖPNV in Köln voranzubringen. Auch deswegen sind in den letzten Jahren nur 600 Meter neue Schienen im ganzen Stadtgebiet verlegt worden. (...) Sonst ist nichts passiert.

(...)

Wir wollen die schnellste, preiswerteste und fahrgastfreundlichste oberirdische Lösung mit einer ordentlichen Taktverdichtung. Diese oberirdische Taktverdichtung scheidet nur an den Nadelöhr-Haltestellen Neumarkt und Heumarkt, weil dort alle drei Linien ankommen. Wenn diese mit Doppelhaltestellen und Mittelbahnsteig ertüchtigt werden, sind ein Fünfminutentakt und mehr Kapazität auf allen drei Linien möglich, und die 34 Haltestellen im Außenbereich müssen nicht

verlängert werden. Das spart jede Menge Zeit und jede Menge Geld, und wir können sofort anfangen.“

Nun lädt der WDR zu einem Stadtgespräch zu dieser Frage in den ehemaligen Stoffpavillon Moeller ein (Hahnenstraße 8, Einlass ab 19:15 Uhr, live auf WDR 5 ab 20:03 Uhr). Mehr dazu in [dieser Einladung](#).

Wir nehmen dies zum Anlass, uns erneut mit dem Thema zu befassen und tiefer zu bohren (kein Wortspiel beabsichtigt). Schließlich geht es um eine Frage von großer Tragweite für die Zukunft unserer Stadt.

Schon im [letzten Newsletter](#) hatten wir auf den Versuch aufmerksam gemacht, mit geschönten Schummelbildern Stimmung für den U-Bahn-Bau zu machen. Da nicht nur mit Bildern, sondern auch mit Zahlen Politik gemacht wird, lohnt sich auch ein Blick auf den Versuch, das um ein Vielfaches teurere Tunnelprojekt schönzurechnen:

Eine Nutzen-Kosten-Untersuchung (NKU) des Büros spiekermann ingenieure gmbh aus Düsseldorf soll nachweisen, dass eine Tunnellösung ebenso wie die oberirdische Ertüchtigung der Ost-West-Achse ein „volkswirtschaftlich sinnvolles Projekt mit guter Perspektive auf GVFG-Fördermittel“ ist. Das Dokument finden Sie [hier](#) mit Ergänzungen [hier](#).

Einer unserer Leser, der Technikexperte Michael Neumann, hat daraufhin kritische Fragen an die Autoren der Untersuchung Christoph von Nell, Ute Stöß und Uta Schwaen formuliert, die Sie [hier](#) finden. Der Verkehrsplaner Marc Perez gibt ihm recht und weist auf Erfahrungen hin, die jeder Entscheider kennen sollte, denn, so Perez, „das Thema der städtischen Verkehrsplanung ist zu ernst und zu interessant, um ideologisch betrachtet zu werden.“ (Sein Schreiben finden Sie [hier](#), die darin angesprochene Denkschrift zum Thema [hier](#)).

Michael Neumann hat sich außerdem die Mühe gemacht, den Kriterienkatalog der Verwaltung zum Alternativenvergleich einem kritischen Faktencheck zu unterziehen, den Sie [hier](#) finden, und die Tunnelpläne übersichtlich zusammenzufassen (siehe [hier](#)).

Zu den Kostenrisiken des U-Bahn-Baus steht im Ratsinformationssystem der Stadt lapidar: „In den Baukosten sind keine Sicherheitszuschläge für Unvorhergesehenes berücksichtigt.“ Mit welchen „unvorhergesehenen“ Kosten gerechnet werden kann, hat Michael Neumann in [diesem Fragenkatalog](#) zusammengestellt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Und zu den Zeitplänen genügt ein Blick auf die seinerzeit mit ähnlicher Begeisterung gepriesene Nord-Süd-Bahn, die zwar bisher unfassbare Schäden angerichtet hat, aber immer noch nicht fährt. Ganz abgesehen davon, dass bei der KVB nach Jahren des Missmanagements sowieso immer weniger Bahnen fahren...

3) „Wie die GRÜNEN ihre Entscheidung zum Otto-Langen-Quartier nachträglich gesundbeten möchten“

Seit Jahren setzen sich die Befürworter einer gemeinwohlorientierten Quartiersentwicklung dafür ein, dass die Stadt Köln die in Öffentlicher Hand befindliche Fläche im Mülheimer Süden vom Land NRW direkt erwirbt. Zusammen mit dem bereits der Stadt gehörenden Gelände der ehemaligen KHD-Hauptverwaltung böten diese Flächen einmalige Chancen dafür, dort eine andere Entwicklung einzuleiten als auf den umliegenden Brachen und Investitionsruinen. Diese Chance wurde von der Ratsmehrheit vertan, irritierenderweise mit Zustimmung der GRÜNEN, was der [BDA Köln](#) in einem [Offenen Brief](#) kenntnisreich kritisiert hatte. Mit einiger Verspätung hat die GRÜNE Ratsfraktion ihre Entscheidung mit dem Hinweis begründet, es sei „nicht zielführend, weiterhin mit dem Kopf durch die Wand zu wollen“ (auch diese Position haben wir [dokumentiert](#)). Der seit langem intensiv mit dem Thema befasste Initiativkreis Otto-Langen-Quartier hat die Begründung der GRÜNEN einem Faktencheck unterzogen und findet im Ergebnis die folgende Überschrift gerechtfertigt:

„Keine Gemeinwohlorientierte Quartiersentwicklung für Otto-Langen

Wie die GRÜNEN ihre fatale Fehlentscheidung zum Otto-Langen-Quartier nachträglich gesundbeten möchten.“

Den vollständigen Wortlaut mit allen Argumenten finden Sie [hier](#).

Wir werden uns am 23. Januar 2025 auf einem Fachgespräch im Domforum genauer mit dem Thema Bodenpolitik auseinandersetzen (eine gemeinsame Veranstaltung von Stadtraum 5und4, Klug e.V. und Köln kann auch anders in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Köln). Demnächst mehr dazu in einer Sonderausgabe des Newsletters.

4) Köln hat es geschafft, nach 1100 Jahren seinen Großmarkt loszuwerden

Auf seiner letzten Sitzung am 01.10.24 hat es die Kölner Ratsmehrheit aus CDU, GRÜNEN und Volt geschafft, Geschichte zu schreiben: Ab Dezember 2025 wird Köln zum ersten Mal seit dem Jahr 922 keinen Großmarkt mehr haben, und zwar ersatzlos.

Zwar sollen Marktbesucher und Gastronomen sich irgendwann in einem Frischezentrum versorgen können (pardon, in einer internationalen Metropole wie Köln ist natürlich von einem „Food Hub“ die Rede). Aber dieses wird, wenn alles glatt geht, frühestens 2030 eröffnet werden können (siehe [diese Beschlussvorlage](#)).

Nicht etwa, dass die Kölner Politik von der Dynamik einer unvorhersehbaren Entwicklung überrollt wurde: seit 23 Jahren diskutiert der Rat über eine Verlagerung des Kölner Großmarktes, um an dessen altem Standort Platz für Wohnungsbau zu schaffen („Parkstadt Süd“). Vor 16 Jahren immerhin, am 31.12.2007 hatte der Rat nach Prüfung mehrerer Alternativen eine Standortempfehlung für die Verlagerung des Großmarkts aus der Kölner Südstadt nach Köln-Marsdorf beschlossen.

Konkret umgesetzt wurde... nichts. „Seit dem Jahr 2020/2021 machen wir nichts anderes, als im Jahresrhythmus zu beschließen: Wir brauchen einen neuen Großmarkt“, so Volker Görzel (FDP) in der Ratsdebatte am 1.10.24, und weiter: „Wir haben hier 2023 ein Konzept beschlossen und gesagt, dass wir einen neuen Food Hub brauchen. Alles das ist bis jetzt ohne Ergebnis geblieben. Wir haben auch vor zwei Jahren erneut ein Interessenbekundungsverfahren für Marsdorf gehabt. Ich habe im Wirtschaftsausschuss gefragt: Worin besteht denn der Unterschied zu dem Interessenbekundungsverfahren im Jahre 2021 und 2022? - Da bekam ich als Antwort, wie ihr alle in dem Protokoll nachlesen könnt: Ja, das war damals schlecht aufgesetzt; aber im Prinzip ist es das Gleiche.“

Wir haben hier also viel Geld versenkt, viel Zeit verloren und den Leuten viel Sand in die Augen gestreut, ohne auch nur einen einzigen Arbeitsplatz zu sichern“.

Stattdessen gibt es seit dem 1.10.24 eine neue Beschlusslage: „In Umsetzung seiner Beschlüsse vom 15.6.2023 und 27.06.2024 beschließt der Rat, die öffentliche Einrichtung Großmarkt... zum 31.12.2025 aufzulösen.“ (siehe [hier](#)).

Dabei „geht es“, wie Jörg Detjen (LINKE) in der Ratsdebatte am 1.10.24 betonte, „auch um Existenzen. Ich war überrascht, als eine Zeitung berichtete, dass sogar der Landwirt Boley, dessen Urgroßvater 1904 den Großmarkt mitbegründete, nunmehr seinen Hof aufgeben wird. Die Verwaltung und das Gestaltungsbündnis tun so, als würden sie den Großmarkthändlern bei der Suche helfen. Nichts dergleichen geschieht. Die Großmarkthändler suchen selbst. Das ist schwer genug. Ihnen jetzt den Food Hub vorzugaukeln, ohne ein konkretes Grundstück zu benennen, ist absurd.“

SPD, FDP und LINKE hatten noch versucht, dies mit einem Änderungsantrag abzuwenden, in dem es hieß „Ein nahtloser Übergang der interessierten Händler des bisherigen Großmarktes in das neue Frischezentrum ist sicherzustellen. Erforderlichenfalls muss die Nutzung des bisherigen Großmarktgeländes temporär fortgeführt werden. Sollte die Verwaltung weiterhin der Auffassung sein, dass dies nicht möglich ist, so sind akzeptable Zwischenlösungen bis zum Ende des I. Quartals 2025 vorzustellen.“ Dieser wurde „endgültig abgelehnt“. Die kuriose Begründung von Derya Karadag (GRÜNE): „Wir haben in diesem Rat mehrheitlich beschlossen, dass die Planungssicherheit für die Großmarktbetriebe aus Fairnessgesichtspunkten wichtig ist. Deswegen ist das häppchenweise Verlängern am aktuellen Standort für uns keine Option.“

Wieso mindestens 5 Jahre ohne Großmarkt oder eine Alternative eine Option sind, bleibt rätselhaft. Ebenso rätselhaft bleibt, wo sich die Händler der Wochenmärkte versorgen sollen, deren Existenz ohnehin bedroht ist. Die Einzelhandelsriesen Rewe, Lidl, Edeka und Aldi wird es wohl nicht schmerzen, wenn ihre Kunden immer weniger Alternativen für den Einkauf frischer

Lebensmittel finden. Dass auch Handelsexperten inzwischen vor einem Sterben der Wochenmärkte warnen, ist nicht nur ein Kölner Phänomen und war Anlass für ein WDR-Stadtgespräch unter dem Titel „Frische Ideen gesucht - Wochenmärkte in der Krise“. Mehr dazu und den Link zum Mitschnitt in der WDR-Audiothek finden Sie [hier](#).

Was die Kölner Großmarkthändler im Übrigen „fair“ fänden, haben sie in ihrer [Petition „Rettet den Kölner Großmarkt“](#) formuliert, die Sie natürlich auch unterstützen können.

Dass die Handelnden in Köln genau wissen, worum es geht, können Sie dem Wortprotokoll der letzten großen Debatte darüber auf der Ratssitzung am 27.06.24 entnehmen. Sie finden es [hier](#), und die Lektüre lohnt sich, denn die ganze absurde Geschichte und ihre Folgen für die Stadt werden dort noch einmal aufgearbeitet.

Ein Trost bleibt allerdings, den Derya Karadag zu spenden wusste: „Aber damit darf die Handelstradition in Köln nicht beendet sein. Im Kölner Süden werden der Name „Marktstraße“ und der denkmalgeschützte Gewölbekonstruktion, die Großmarkthalle, an die Handelstradition erinnern.“ Das ist dann wohl Symbolpolitik auf die Spitze getrieben.

5) Projektstart von „Panorama-Waidmarkt“ am 06.11.2024

Zum Schluss eine gute Nachricht: Die Umsetzung der [Arbeitsergebnisse der Projektwerkstatt Waidmarkt](#) beginnt mit der Vorstellung und Eröffnung des achtmonatigen Kunstprojektes „Panorama Waidmarkt“ am 6.11.24 um 18:30 in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums. Dazu lädt die Künstlergruppe Observatorium herzlich ein. Mehr dazu entnehmen Sie bitte [diesem Flyer](#).

Mit besten Grüßen
Frank Deja